

# Die Revolution ist ausgeblieben

Generalversammlung der Raiffeisenbank Chiemgau Nord Obing – Mitglieder lehnen Satzungsänderungen ab – Zahl der Aufsichtsräte bleibt bei sieben

Von Wolfgang Traup

**Seeon/Obing.** Die Revolution ist ausgeblieben. Bei der Raiffeisenbank Chiemgau Nord-Obing bleibt (fast) alles beim Alten. Mehrheitlich lehnten die Mitglieder zahlreiche Änderungsanträge einer großen Gruppe von Befürwortern ab. Dabei ging es unter anderem um die Erhöhung der Zahl der Aufsichtsräte von sieben auf neun und um erweiterte Mitbestimmungsrechte der Genossenschaftsversammlung. Dennoch hat das Treffen der 486 Genossen Spuren hinterlassen, nicht nur weil Versammlungsleiter Siegfried Drexel die Genossenschaftsversammlung erst gegen 1 Uhr am Morgen beenden konnte. Die Vorbehalte gegen die Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat bei den Initiatoren der außerordentlichen Versammlung, unter ihnen Jakob Fischer und Franz Pürner, waren am Ende zumindest nicht vollständig ausgeräumt. Pürner befürchtet unter anderem, „dass die Bank personell ausblutet“. Er hatte kritisiert, dass die Mehrheit der Mitarbeiter in den 50ern seien. Nur noch zwei Mitarbeiter im Alter zwischen 30 und 50 Jahren seien ausgebildete Bankkaufleute. Und diese Befürchtung sah Pürner auch am Ende der knapp fünfständigen Veranstaltung nicht ausgeräumt. Dennoch verlief die Versammlung weitgehend sachlich.

## Warteschlangen vor der Turnhalle

Angesetzt war der Beginn auf 19.30 Uhr. Schon knapp eine halbe Stunde vor dem Versammlungsbeginn reichte die Schlange der wartenden Mitglieder weit vor den Turnhalleneingang ins Freie. So dauerte es bis 20.15 Uhr, bis alle Genossen registriert waren und ihre Plätze in der Dreifachturnhalle in Seeon eingenommen hatten.

Da die ordentliche Genossenschaftsversammlung im Juni wegen der Diskussionen über die Erweiterung des Aufsichtsrates abgebrochen worden war (wir berichteten), stand auch die Verabschiedung des Pittenharter Altbürgermeisters Johann Spiel am Mittwochabend noch einmal auf der Tagesordnung (siehe unten stehenden Bericht).

Die Bank sei sehr gut aufgestellt, was Eigenkapital und Ertragskraft angehe, sagte Siegfried Drexel vom Genossenschaftsverband Bayern: „Sie haben ihre Hausaufgaben gemacht.“ Die Raiffeisenbank Chiemgau Nord-Obing gehöre mit Platz sechs unter gut 220 Genossenschaftsbanken zu den leistungstärksten in Bayern. Drexel betonte, „nicht die Größten, die Schnellsten machen das Rennen“.

Die Bank stehe, so stellte es Vorstandschef Franz Bachmayer anhand der Kennzahlen dar, sehr gut da. Die Bilanzsumme sei auf nahezu 250 Millionen Euro noch einmal gestiegen. Auch mit den Kre-



Für etwa 530 Besucher war die Turnhalle in Seeon für die Genossenschaftsversammlung bestuhlt. 486 Mitglieder waren gekommen. Damit blieben nur wenige Sitze frei. Siegfried Drexel vom Genossenschaftsverband Bayern leitete die Versammlung. – Fotos: Traup

ditausleihungen liege die Bank weit über den Landesdurchschnitt. Daneben seien in den vergangenen Jahren die Geschäftsstellen erneuert und das Lagerhaus in Seeon modernisiert worden. Bachmayer betonte, Vorstand und Aufsichtsrat seien einmütig für den Erhalt des Lagerhauses. Der Vorstandsvorsitzende freute sich, dass eine Sonderprüfung durch die Bundesbank in diesem Jahr „ohne jegliche Beanstandung“ abgeschlossen habe. „Das war das Feinste vom Feinsten.“ Und er fuhr fort, „mit der aktuellen personellen Besetzung sind wir für die kommende schwierigere Zeit gut aufgestellt.“

Da sich die Bank in den vergangenen Jahre „überaus gut“ entwickelt habe, könne er nicht verstehen, „dass eine so emotionale Debatte entstanden ist.“ Damit spielte Bachmayer auf die abgebrochene Generalversammlung vom Juni an. Und sein Vorstandskollege Andreas Bauregger ergänzte, mit einer Eigenkapitalquote von 14,79 Prozent von der Bilanzsumme sei die Voraussetzung gegeben, „auch künftig eigenständig zu bleiben.“

Bauregger spielte damit auf eine der Hauptforderungen der Initiatoren der außerordentlichen Generalversammlung an, die Unabhängigkeit der Bank zu wahren. Franz Pürner, der sich als Mitglied der „Freunde und Förderer genossenschaftlicher Werte in der Kreditgenossenschaft Chiemgau Nord-Obing“ vorstellt, betonte, der Hauptgrund für die außerordentliche Versammlung seien Befürchtungen, „dass Bestrebungen im Gange sind, die die Eigenständigkeit der Bank in Zukunft massiv gefährden“. Deshalb hätten er und seine Mitstreiter ihre Forderungen in drei Punkte zusammengefasst. Der Aufsichtsrat sollte gestärkt und mit der Aufstockung auf neun Personen auf ein breiteres Fundament gestellt werden. Beim Personal sollte der Mangel an Fachkräften beseitigt werden, um die Bank nicht ausbluten zu lassen, und die Rechte der Mitglieder sollten durch Satzungsänderungen gestärkt werden.

Ins selbe Horn stieß Jakob Fi-

scher. Er bestreite nicht, „dass die Bank gut gewirtschaftet hat“. Die Genossenschaft habe aber in erster Linie das Interesse der Mitglieder im Auge zu haben. Er erinnerte daran, dass bei den Fusionsverhandlungen zwischen Chiemgau Nord und Obing seinerzeit vereinbart worden war, dass die Obinger drei Aufsichtsratsposten bekommen sollten. Bei einer Mitgliederstruktur, bei der nahezu die Hälfte aller Genossenschaftsmitglieder aus Obing kommen, der Rest verteilt sich auf Seeon, Seebuck, Truchtlaching und Pittenhart, sollten neuen Aufsichtsratsposten eingerichtet werden und nicht nur sieben. Fischer appellierte an die Einigkeit der Mitglieder. Schließlich müsse das Land gegenüber der Stadt geschlossen auftreten. Und auf dem Land habe die Bank eine Schlüsselstellung.

Ein Aufruf, der den Aufsichtsratsvorsitzenden Konrad Glück zu der Äußerung veranlasste: „Wenn wir das sachlich verfolgen, sind wir gar nicht so weit auseinander.“ Dennoch wurmte es Glück, dass gefordert worden war, ihn nicht zum Versammlungsleiter des Abends zu bestimmen, obwohl das üblicherweise Aufgabe des Aufsichtsratsvorsitzenden sei: „Ich verstehe und werte den Antrag als Misstrauen und als Vertrauensentziehung. Aber ich akzeptiere das und stehe deshalb als Versammlungsleiter nicht zur Verfügung.“ Glück verteidigte dennoch seine Vorgehensweise in der abgebrochenen Genossenschaftsversammlung vom Juni. Er schlug Siegfried Drexel vom Genossenschaftsverband Bayern als Versammlungsleiter vor.

Ein Ansinnen, mit dem die Initiatoren der Satzungsänderungen nicht einverstanden waren. Sie schlugen Bruno Scholze, den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Raiffeisenbank Obing, vor. Der betonte, die Mitglieder seien „ein wirklich hohes Gut.“ Zwar seien Eigenkapital und Ertragsstärke für eine Bank wichtige Parameter. Doch die Mitglieder seien das Wichtigste. Er wolle als Versammlungsleiter jedem Mitglied das Re-

derecht geben. Er wolle sich als Versammlungsleiter neutral verhalten, kündigte er an, „was man von der Versammlungsleitung im Juni nicht behaupten kann“, fügte er hinzu.

Diese erste von vier schriftlichen Abstimmungen des Abends bestätigte kurz vor 22 Uhr nach einer knapp halbstündigen Stimmentauszahlung die Linie des Aufsichtsrats und des Vorstands. Für Siegfried Drexel wurden 566 Stimmen abgegeben, für Bruno Scholze 518. Die 486 anwesenden Mitglieder repräsentierten 1105 Stimmen, da Vertretungen zulässig sind.

Ähnlich fiel knapp eine Stunde später die Abstimmung über die Aufstockung des Aufsichtsrates aus. Für neun Mitglieder im Aufsichtsgremium der Bank wurden 535 abgegeben, dagegen aber 570. Damit waren die Initiatoren erneut mit ihrem Ansinnen gescheitert.

## Zwei Bürgermeister winken ab

Für die danach notwendigen Wahlen für die zwei zu besetzenden Posten – für den aus Altersgründen ausgeschiedenen Johann Spiel und für den verstorbenen Josef Berger – wurden vom Vorstand und vom Aufsichtsrat Stefan Berger und Theresia Kraus vorgeschlagen. Aus der Versammlung kam noch der Vorschlag, Pittenharts Bürgermeister Josef Reithmeier zu nominieren. Doch der lehnte ab, unter dem Hinweis auf sein schlechtes Verhältnis zum Vorstand wegen eines Bauvorhabens in Pittenhart, bei dem es um die Ortsgestaltung gehen. Reithmeier betonte, „das was hier heute abläuft, ist nicht gut. Wir haben eine Bank mit Spitzenergebnissen. Das wollen wir doch erhalten.“ Er rief dazu auf, wieder zusammenzufinden. „Eine Fusion wäre für uns der Horror.“

Auch Obings Bürgermeister Josef Huber winkte ab. Er betonte, seine Intention sei es immer gewesen, dass jeder Ort, in dem es eine Geschäftsstelle gibt, auch mit einem Vertreter im Aufsichtsrat sitzt. Deshalb solle jemand aus Pittenhart diesen Posten übernehmen. Er begrüßte die Aussage des Vorstandes, die Geschäftsstellen und das Lagerhaus zu erhalten. „An dieser Aussage werden sie sich messen lassen müssen“, unterstrich Huber.

Um die Versammlung noch an diesem Abend über die Bühne zu bekommen, einigten sich die Genossen darauf, über Stefan Berger aus Seeon und Theresia Kraus aus Pittenhart kurz vor 23 Uhr per Handzeichen abzustimmen. Bei zehn Gegenstimmen wurden sie in den Aufsichtsrat entsandt.

Zu den Anträgen, die Satzung zu ändern, um den Mitgliedern mehr Mitsprache zu ermöglichen und über die Ergebnisrücklagen zu entscheiden, sagte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Andreas Bauregger, das seien Vorschläge, denen der Vorstand nicht zustimmen könne, da sie Bereiche betreffen würden, die zu den Aufgaben des Vorstandes gehörten. Denn der Vorstand müsse planen und eventuell Reserven bilden können. Das sei nicht möglich, wenn die Genossenschaftsversammlung jährlich über die Ergebnisrücklagen bestimmen würde. Schließlich sei das Eigenkapital der Bank die Basis für viele Bankgeschäfte. Der Vorstand halte die gewünschte Än-

derung für rechtlich nicht zulässig.

Franz Pürner unterstrich, die Initiatoren der Änderung hätten sich von einem im Genossenschaftsrecht erfahrenen Rechtsanwaltsrat beraten lassen. Und der halte diese Vorschläge für durchführbar. „Ich habe das Gefühl, hier soll den Mitgliedern Angst eingejagt werden“, kritisierte er. „Unsere Anträge sind juristisch haltbar.“ Und Jakob Fischer ergänzte, mit der Erweiterung der Satzung sollten nur die Rechte der Genossenschaftsversammlung erweitert werden, um mögliche Fusionen zu verhindern. Es sei nicht geplant, das Eigenkapital der Bank zu schmälern. Trotz der Argumente der Initiatoren stimmten die Mitglieder gegen die Satzungsänderungen. Kurz vor Mitternacht gab Versammlungsleiter Drexel bekannt, dass auch die letzte Abstimmung keine Mehrheit für einen Satzungsänderung ergeben habe. Mit 583 Ja- gegen 497 Nein-Stimmen hatten die Befürworter zwar die Mehrheit. Da für Satzungsänderungen eine Dreiviertel-Mehrheit nötig ist, bleibt alles beim Alten.

Auch bei den Pensionsregelungen bleibt alles wie es ist. Jakob Fischer hatte sein Unverständnis darüber geäußert, dass die Bank Rückstellungen über mehr als zwei Millionen Euro für Pensionsfor-

derungen bilde. Wenn man kritisiere, dass eine außerordentliche Genossenschaftsversammlung Kosten in Höhe von 15 000 Euro verursache, verstehe er Pensionsrückstellungen in Millionenhöhe nicht: „Das ist mir ein Dorn im Auge.“ Das gehe zu Lasten der Jüngeren, kritisierte er.

Siegfried Drexel betonte, dass es sich bei den Rückstellungen für die Pensionen um Verpflichtungen aus älteren Verträgen handle. Heute gebe es solche Versorgungsleistungen durch die Bank bei neuen Verträgen nicht mehr.

Schließlich ging es noch um die Kritik der Interessengemeinschaft, die Bank tue zu wenig, um junge Fachkräfte heranzubilden. Schon nach Mitternacht betonte Vorstandsvorsitzender Bachmayer, diese Vorwürfe könne er nicht nachvollziehen. Es gebe keine Fluktuation bei den Beschäftigten. Und das Klima unter den Mitarbeitern sei gut. Das hatte zuvor schon Sepp Hölzl unterstrichen. Er sei seit 40 Jahren in der Bank. Das Klima zwischen den Mitarbeitern sei gut und man arbeite hervorragend zusammen, so Hölzl.

Die Frage der Kontogebühren brachte Jakob Fischer aufs Tablett. Schließlich sei es auch Aufgabe der Bank, die Mitglieder zu fördern. Da die Bank die Gebühren in diesem Jahr erhöht habe, sei es zu überlegen, ob diese Erhöhung zumindest für die Mitglieder wieder zurückgenommen werden könne. Ein Ansinnen, das Siegfried Drexel vom Genossenschaftsverband für berechtigt hielt. Dagegen unterstrich Franz Bachmayer, die Gebühren würden auch nach der Erhöhung die Kosten nicht ganz decken. Und die Raiffeisenbank Chiemgau Nord-Obing habe günstigere Gebühren als die meisten anderen Institute. Er rief die Mitglieder abschließend zur Einigkeit auf: „Bitte akzeptieren wir alle die Ergebnisse.“

Eine Aufforderung, mit der sich am Ende der Versammlung kurz vor 1 Uhr manche noch schwer taten. Franz Pürner hatte immer noch Zweifel, dass die Bank für die Zukunft personell gut aufgestellt ist. Es gebe zu wenige junge gut ausgebildete Fachkräfte.



Die neuen Mitglieder im Aufsichtsrat der Bank, Stefan Berger (links) aus Seeon und Theresia Kraus aus Pittenhart (Zweite von links), wurden von Vorstandsvorsitzendem Franz Bachmayer (rechts) und stellvertretendem Vorsitzenden Andreas Bauregger begrüßt.

## DER ANTRAG DER INITIATOREN

Die „Freunde und Förderer genossenschaftlicher Werte der Kreditgenossenschaft Raiffeisenbank Chiemgau Nord-Obing eG“ hatten einen zahlreiche Punkte umfassenden Antrag eingereicht. Hier auszugsweise die bedeutendsten Punkte:

► Der Aufsichtsrat berichtet jährlich der Generalversammlung im Rahmen seines Berichtes gemäß § 22 Abs. 4 der Satzung detailliert über die Pensionsansprüche gegenüber der Bank, insbesondere die geleisteten und künftigen jährlichen Rentenzahlungen, und die Zuführungen zu Pensionsrückstellungen.

► Erweiterung des Aufsichtsrates von sechs auf neun Mitglieder.

► Vorstand und Aufsichtsrat werden zu einer nachhaltigen Geschäftspolitik verpflichtet, die die dauerhafte Selbstständigkeit der Genossenschaft zum Ziel hat. Das bedeutet, dass Fusionsverhandlungen mit anderen Banken nicht geführt werden sollen, soweit die Generalversammlung nach vorheriger umfassender Information durch den Vorstand nicht etwas anderes beschlossen hat. Vorstand und Aufsichtsrat berichten jährlich über die hierzu erfolgten Maßnahmen in einem eigenen Tagesordnungspunkt in der Generalversammlung. Dabei

ist auch über die Einhaltung der genossenschaftlichen Grundsätze Rechenschaft abzulegen.

► Die Generalversammlung spricht sich dafür aus, dass der Vorstand bei der Besetzung und Schaffung von Stellen Vorteile berücksichtigt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Geschäftsgebiet bieten, um eine nachhaltige Versorgung der Mitglieder mit Dienstleistungen sicher zu stellen.

► Die Generalversammlung spricht sich dafür aus, dass der Vorstand Maßnahmen ergreift, die eine überdurchschnittliche Fluktuation von Mitarbeitern verhindern.

► Die Generalversammlung spricht sich dafür aus, dass der Vorstand die Mitarbeiter so qualifiziert, dass sie in allen Geschäftsbereichen beschäftigt werden können.

► Satzungsänderungen: Zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verlangen sollten höchstens jedoch 150 Mitglieder nötig sein. (Derzeit sind es zehn Prozent. Anmerkung der Redaktion).

Die Generalversammlung beschließt (...) insbesondere ... über die Verwendung von Ergebnisrücklagen gemäß § 39.



## Abschied aus dem Aufsichtsrat

**Seeon.** Nachdem die ordentliche Genossenschaftsversammlung im Juni wegen der Diskussionen über die Erweiterung des Aufsichtsrates abgebrochen worden war, stand am Mittwochabend ein Punkt an der Spitze der Tagesordnung, der schon im Juni hätte abgehandelt werden sollen. Der frühere Pittenharter Bürgermeister Johann Spiel (Dritter von rechts) hatte nach dem Erreichen der Altersgrenze nicht mehr für einen Aufsichtsratsposten kandidiert. Vorstandsvorsitzender Franz Bachmayer (Zweiter von links) sagte, Spiel könne „mit Stolz auf fast 25 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit im Aufsichtsrat zurückblicken.“ Spiel sei tatkräftig an der positiven Entwicklung der Bank beteiligt gewesen und habe auch die Fusion mit Obing tatkräftig mitgetragen. Bachmayer lobte die Korrektheit, Pünktlichkeit und Geradlinigkeit Spiels. Die Bank überreichte Spiel ein Ölgemälde, für Gattin Sigrid gab's Blumen. Siegfried Drexel vom Genossenschaftsverband Bayern (links) heftete Spiel die Raiffeisenmadel in Silber ans Revers. Für eine „schöne, spannende und lehrreiche Zeit“ bedankte sich Hans Spiel. Er hoffe, dass es mit der Bank so gut weitergehe, wie bisher. – wt